durch den Ort, der durch die Teich- und Bachstraße geht und Güls in zwei Teile trennt.

Das Wasser riß Lichtleitungen, Telefonverbindungen, Bäume mit unwiderstehlicher Gewalt mit sich. Es drang in die Untergeschosse der Häuser ein, die es vollkommen unter Wasser setzte, sodaß sich die Bewohner in aller Hast in den oberen Stockwerken in Sicherheit bringen mußten. Die Mauern der mitgerissenen Häuser, die entwurzelten Bäume, die Grabsteine vom Friedhof, den die Fluten auch trafen, wurden von den Wassern mit weggetragen. Dadurch erhöhte sich die zerstörende Gewalt der Wasser wesentlich. Die großen Scheiben der Geschäftshäuser wurden eingeschlagen, und die Fluten spülten aus den Läden die Einrichtungsgegenstände, Warenvorräte, kurz alles Bewegliche mit fort. Im Kolonialwarengeschäft Hahn ist alles regelrecht ausgespült. Im gegenüberliegenden Geschäftshaus in der Teichstraße wurde die Decke mit der Kasse weggeschwemmt. Das Fundament der Straßen ist metertief ausgespült, die Pflasterung ist regelrecht durchpflügt und fortgerissen. An einigen Stellen haben sich Berge von Schutt, Schlamm und Sandmassen aus dem Mühlental abgelagert, an anderer gruben die Fluten Löcher von zwei bis drei Meter Tiefe; auf dem Kirmesplatz an der Mosel, wo also nun die Flut in ihrer stärksten Gewalt anbrauste, hat sie nicht nur eine weite Strecke der Uferböschung weggerissen, sondern auch eine Höhlung ausgewühlt von schätzungsweise neun bis zehn Meter Tiefe.

Die Strecke, die die Sturzflut verwüstet hat, ist vollkommen unpassierbar. Die Rettungsmannschaften, Feuerwehr und Schupo haben provisorische Notstege errichtet und sich in erster Linie der in höchster Lebensgefahr schwebenden Anwohner dieser Straßen angenommen. Starke Schupo- und Feuerwehrträhde nahmen Frauen und Kinder auf ihren Rücken und wateten mit ihren Gummistiefeln durch Schlamm, Morast und Wasser, um die Menschen vorerst in Sicherheit zu bringen.

Und dabei fanden die Rettungsmannschaften dann auch die Opfer, die das Unwetter leider gefordert hat: Fünf Tote, eine Frau in den mittleren Jahren mit ihren beiden Kindern, ein Pflegekind und außerdem ein Junge, ebenfalls noch im Kindesalter.

Die Leichen wurden vorerst in der St.-Sebastiankapelle aufgebahrt. Hier liegen die Mutter mit ihren Kindern im Arm und die beiden anderen Opfer.

Wie die fünf Menschen in dem Unwetter zu Tode gekommen sind, darüber war bis zum Redaktionsschluß keine authentische Meldung zu erhalten. In Güls selbst konnte man verschiedene Lesarten hören. Die einen erzählen, daß die Mutter mit den Kindern in einer Scheune vor dem Platzregen Schutz gesucht habe und dabei von der Sturzflut überrascht worden sei, die sie mit den Kindern mitriß. In den Fluten konnte sie sich dann bei der ungeheuren Gewalt nicht mehr retten. Andere wieder erzählen, daß die tödlich Verunglückten in einer Waschküche ihrer Wohnung gesessen hatten, die im Augenblick der Katastrophe bis zur Decke überschwemmt worden sei, und hier seien sie dann ertrunken.

Rettung im letzten Augenblick

In einer kleinen Kapelle bei der dritten Mühle des Mühlentals ist durch die Geistesgegenwart und die persönliche Tapferkeit einiger Schupo- und Feuerwehrleute ein Unglück größten Ausmaßes im allerletzten Augenblick verhütet worden. Etwa zwanzig Ausflügler, die den schönen Nachmittag zu einem Spaziergang ins Mühlental benutzt hatten flüchteten vor dem hereinbrechenden Unwetter in diese Kapelle. Die Flutwelle, die dann durch das Tal hinabbrauste, traf die Kapelle und setzte sie im Augenblick bis fast zur Decke unter Wasser. Durch die Gewalt wurden die Menschen gegen die Decke geschleudert und standen dann, als sich die Fluten etwas beruhigt hatten, buchstäblich bis zum Hals im Wasser. Ein Entweichen war unmöglich, es gab keinen Ausweg mehr. Man kann sich die verzweifelte Lage der vom Wasser Gefangenen lebhaft vorstellen. Mütter und Männer hielten ihre Kinder in die Höhe, daß sie knapp noch in dem kurzen Zwischenraum zwischen Decke und Wasser atmen konnten. Einige der Eingeschlossenen waren durch den Anprall an die Decke verwundet worden. Als dann die erste Patrouille der Rettungsmannschaften, die auf die verzweifelten Hilferufe herbeigeeilt waren, die Eingeschlossenen fanden, blieb kein anderer Weg zur Rettung, als durch die Decke. Kurz entschlossen sprangen die Männer auf das Dach und schlugen es ein. Durch die so geschaffene Bresche konnten dann die Menschen einzeln herausgehoben und in Sicherheit gebracht werden. Es war in der Tat Rettung im letzten Augenblick.

Von den hier Befreiten mußten drei mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus Kemperhof eingeliefert werden. Eine junge Dame hatte einen Nervenschock erlitten, der auch ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Den tapferen Rettern ein besonderes Lob!

Augenzeugen berichten

Ein anderer Augenzeuge der Katastrophe, der Hauptwachtmeister König, der als Landposten in Moselweiß stationiert ist. Er erzählt über das, was er gesehen hat: Er hatte am Ausgang der Bachstraße den Verkehr der vor dem Regen flüchtenden zahlreichen Wagen, Fahrräder und Motorräder zu regeln, als er auf einmal von der Höhe der Bachstraße die Flut heranbrausen sah. Er sagt mir, daß es einfach unbeschreiblich sei, mit welcher Gewalt die Wasser heruntertosten. Eine meterhohe Flutwelle, Schlamm, Lehm, Hausmauern, landwirtschaftliche Geräte, Heuwagen, Hauseinrichtungen, stürzten dort herunter. In panischem Schrecken flüchteten die Menschen der Brücke zu, wo sie vor dem todbringenden Element in Sicherheit waren. Der Landpostenen erzählt dann weiter, wie er von einem Telephon zum anderen rannte, um Hilfe anzufordern, wie aber die Leitungen versagten, da sie von dem Hochwasser zerrissen waren, wie er dann schließlich eine Verbindung erhält und aufatmend seinen ersten Bericht und gleichsam einen SOS-Ruf durchgeben kann. Die sofort zur Hilfe eilenden Beamten aus der näheren Umgebung nehmen dann mit ihm die erste Rettungs- und Schutzaktion auf, indem sie in die gefährdeten Straßen eindringen und die Menschen in Sicherheit bringen. Vom Gemeindevorstand waren dann inzwischen die Behörden in Koblenz und Winningen verständigt worden. Auch das war mit Schwierigkeiten verbunden, da das Telephon aussetzte und die Güls er Wagen auf den verschlammten und verschütteten Straßen nicht vorankamen. Sie raste denn ein Radfahrer von Güls nach Koblenz, wo sofort die Schupo, die Koblenzer Feuerwehr und die Technische Nothilfe alarmiert wurden, die auf dem schnellsten Wege in das Unglücksgebiet eilten. Bürgermeister Weirauch und Beigeordneter Schwebel von Winningen waren mit den Ersten zur Stelle. Kurz darauf trafen Landrat Dr. Weil und Major von Gördeler, der stellvertretende Kommandeur der Schutzpolizei, sowie Oberstleutnant a. D. Hüger, der Vorsitzende der Teno, in Güls ein.

Später konnten wir dann einen der leitenden Polizeioffiziere der Rettungsaktion, Oberleutnant Marx, auf einem Gang durch den heimgesuchten Bezirk begleiten. Bis zu den Knöcheln waten wir durch die Schlammfluten, dringen bis zu den eingestürzten Häusern vor, stehen dann erschüttert vor den Opfern der Katastrophe in der Kapelle und sehen das unermüdliche Schaffen der Männer. Schupo, Feuerwehr, Koblenzer Technische Nothilfe und die Bürger von Güls arbeiten Hand in Hand in den aufgerissenen Straßen im Schein der gespenstisch-flackernden Pechfackeln. An einer Stelle müssen auch die Scheinwerfer eines Polizeiautos vorübergehend Licht spenden, bis die bereits alarmierten Scheinwerferwagen von Koblenz eingetroffen sind. Knapp, freundlich fliegen die Befehle des Polizeioffiziers, der mit Umsicht und Energie das Kommando führt, und sich wahrlich nicht schont.

Infolge der Dunkelheit war es am Abend der Katastrophe nicht mehr möglich, den Riesenschaden auch nur annähernd abzuschätzen.

Allerwärts schwere Verwüstungen

Umleitung des Autoverkehrs – Das Wasser spielte an den Bahn-Schienen – Gewaltige Schäden auf den Feldern

Mit ungeheurer Wucht prasselte der Wolkenbruch auch über den übrigen Moselorten vor Koblenz nieder. In Lay, Winningen, Dieblich, Kobern und Niederfell regnete es in Strömen. Mächtige Schlammfluten wälzten sich durch die Ortsstraßen und füllten namentlich in Lay die Keller mit Wasser; sodaß die Weinfässer der niedrig gelegenen Gasthäuser umhertrieben. Wild stürzten die Fluten die Hänge herunter, rissen Weinstöcke und Erdreich in die Tiefe. Besonders heftig hat das Unwetter im Belltal bei Kobern gewütet.

Starke Verwüstungen werden auch gemeldet aus den linksrheinischen Orten unterhalb Koblenz bis Andernach. In Rübenach wurde ein Teil des Bahndammes weggeschwemmt. Gartenmauern wurden weggerissen, bis in die späten Nachtstunden standen die Ortsstraßen zum großen Teil unter Wasser.

Enorm ist dort wie überall der Schaden auf den Feldern und an den Obstbäumen; keine Blüte ist mehr zu sehen.

Aehnliche Meldungen liegen aus Bubenheim, Urmitz, Kärlich und Mülheim vor, wo sich der Mülheimer Bach mit ungeheurer Gewalt durch die Straßen wälzte und Brücken zu den Häusern wegfegte. Sogar die große Gemeindebrücke über den Mülheimer Bach drohte einzustürzen.

Die Großverkehrsstraße Koblenz—Andernach stand samt den Unterführungen auf weite Strecken so hoch unter Wasser, daß der gewaltige Pfinsat-Autoverkehr plötzlich abgedrosselt war und über die Rheinorte umgeleitet werden mußte. Bei der Blockstelle Jägerhaus-Süd waren sogar die Gleise der Reichsbahn stellenweise überschwemmt.

*

Im Vergleich zur furchtbaren Katastrophe in Güls und den schweren Verwüstungen in den umliegenden Ortschaften kam die Stadt Koblenz glimpflich davon. Auch hier schüttete es in Strömen, und eierdicke Hagelkörner knallten auf Dächer und Straßen. Zu besonderen Verheerungen kam es aber nicht. Wie immer bei starken Niederschlägen stürzten große Wassermassen das Laubachtal herunter und führten so viel Geröll mit, daß die Straßenbahn zur Königsbach nicht mehr durchfahren konnte.

Wie in Güls war auch in allen übrigen Ortschaften Hilfe schnell zur Stelle. Neben den Bürgern traten namentlich die Feuerwehren und Sanitätskolonnen schnellstens und wirkungsvoll in Aktion.

*

Der Bericht der Reichsbahn

⊙ **Mayen**, 16. Mai.

Heute abend kurz nach 18 Uhr ging über den Orten Bassenheim, Rübenach und Metternich ein sehr schwerer Wolkenbruch nieder, der allgemein großen Schaden anrichtete und die Gleise der Reichsbahn sehr stark in Mitleidenschaft gezogen hat.

Zwischen Rübenach und Metternich der Strecke Mayen—Koblenz wurden die Gleise unterspült, sodaß der Zugverkehr unterbrochen wurde.

Die Reichsbahn sorgte sofort für die Weiterbeförderung der Reisenden durch Einlegen von Sonderzügen. Die Reisenden für Koblenz wurden mit Sonderzügen über Andernach geleitet. Die Wiederherstellungsarbeiten am Bahnkörper sind in vollem Gange.

Der Verkehr auf der Strecke Mayen—Koblenz wird durch Pendel- und Umsteigeverkehr aufrecht erhalten. Die Beförderung der Reisenden auf dem unterbrochenen Streckenabschnitt erfolgt durch Postautos.

Japans Premierminister ermordet

Inukai seinen Verletzungen erlegen – Bombenanschläge in Tokio

□ **Tokio**, 15. Mai.

Auf den japanischen Ministerpräsidenten Inukai ist heute ein Revolveranschlag verübt worden. Inukai wurde schwer verletzt, er erhielt zwei Schüsse, von denen der eine in seine Stirn drang und der andere die Nase traf. Sein Zustand ist außerordentlich ernst.

Der Anschlag wurde von zehn jungen Leuten in Offiziersuniform verübt, die in das Haus des Ministerpräsidenten eindrangen und alles niederschossen, was sich ihnen in den Weg stellte. Inukai selbst hatte gerade eine Unterredung mit einem Besucher, als die Türe aufgerissen wurde und die zehn Leute mit erhobenem Revolver ins Zimmer stürmten. Auch auf den Gast des Ministerpräsidenten wurden mehrere Schüsse abgegeben. Außer Inukai selbst und seinem Besucher sind noch vier Polizeibeamte und eine Hausangestellte verwundet worden.

Zu gleicher Zeit wurden — gleichfalls von jungen Leuten, die Offiziersuniform trugen — Bombenanschläge gegen die Bank von Japan, das Polizeipräsidium, das Büro der oppositionellen Seiuukai-Partei und das Haus einer einflußreichen politischen Persönlichkeit verübt. Auf das Polizeipräsidium wurden auch sieben bis acht Schüsse abgegeben, die einen Polizeibeamten trafen und verletzten. In Tokio sind nach dem Anschlag auf den Ministerpräsidenten und den vier Bombenattentaten Flugblätter verbreitet worden, in denen eine „Vereinigung junger Offiziere des Heeres und der Flotte" Protest gegen die japanischen Regierungs- und Verwaltungsmethoden erhebt. In den Flugblättern werden insbesondere die japanische Diplomatie und die leitenden Behörden des Heeres und der Flotte aufs heftigste angegriffen, aber auch die Erziehungs- und Wirtschaftsmethoden in Japan starkem Tadel unterzogen.

*

Reuter meldet weitere Einzelheiten über die grauenhaften Anschläge, die heute in Tokio verübt wurden. Das Attentat auf den Ministerpräsidenten wurde um 17 Uhr 30 Ortszeit begangen. Die Täter trugen teils Uniformen von Offizieren des Heeres, teils solche von Flottenoffizieren. Außer den gemeldeten vier Bombenanschlägen ist auch einer auf das Gebäude der Mitsuibishi Bank verübt worden. Die politische Persönlichkeit, gegen deren Haus eine Bombe geworfen wurde, ist einer der Hausminister des kaiserlichen Hauses, der Großsiegelbewahrer Graf Makino. Alle diese Anschläge verursachten jedoch nur geringen Sachschaden. Es hat den Anschein, als ob es sich um faschistische Terrorakte handelt.

Der durch das Revolverattentat schwerverletzte japanische Ministerpräsident Inuki ist seinen Verletzungen erlegen.

*

□ **Tokio**, 16. Mai.

Das Kabinett hat traditionsgemäß seinen Gesamtrücktritt erklärt. Der Kaiser hat den Rücktritt jedoch noch nicht angenommen. Er will sich zunächst mit dem Geheimen Staatsrat und den alten Staatsmännern beraten. Die Wertpapier- und Produktenbörsen in Tokio, Osaka, Kobe und Nagoya sind wegen der politischen Lage einstweilen geschlossen.

*

Die Täter stellten sich der Polizei

✠ **Tokio**, 16. Mai.

Im Laufe des Tages haben sich 18 junge Leute als Urheber des Anschlags auf den Ministerpräsidenten freiwillig der Polizei gestellt. Es sind fünf Marineleutnants und 13 Offiziersschüler. Die Stellvertretung des Ministerpräsidenten hat Finanzminister Takahashi übernommen.

Kombinationen über Arbeitslosen- und Invaliden-Unterstützung

♁ **Berlin**, 16. Mai.

In dem „Politisch-Gewerkschaftlichen Zeitungsdienst" steht ein Bericht, der sich mit den Maßnahmen befaßt, welche die Regierung auf dem Gebiete der Arbeitslosenunterstützung und Invalidenunterstützung angeblich treffen will.

Demgegenüber wird amtlich festgestellt, daß das Kabinett bislang eine endgültige Entscheidung nicht getroffen hat. Völlig falsch und irreführend sind die Kombinationen des Berichtes über Vorschläge des — übrigens nicht zuständigen — Reichsfinanzministeriums.

D-Zug Köln-Bremen entgleist

Bisher 10 bis 12 Schwerverletzte.

✕ **Bremen**, 16. Mai. Als der von Köln fahrplanmäßig um 13 Uhr in Bremen eintreffende D-Zug 97 wenige Kilometer vor dem Bremer Hauptbahnhof eine Straßenüberführung passierte, ereignete sich eine folgenschwere Entgleisung. Der Speisewagen und der nachfolgende Personenwagen 1. und 2. Klasse sprangen aus den Schienen und wurden mit großer Wucht gegen das Brückengeländer geschleudert. Durch die Eisenkonstruktion der Brücke wurde eine der Seitenwände des Speisewagens vollkommen abrasiert. Außerdem durchbohrte die losgerissene Schiene den Wagen in seiner ganzen Länge. Der Personenwagen riß einen Teil der Brückenmauer nieder und blieb dann in halber Höhe hängen. Zahlreiche Trümmer flogen mit gewaltigem Getöse auf die Straße. Durch Glassplitter wurden mehrere Passanten leicht verletzt. Auf gellende Hilferufe der Reisenden stürzten die Bewohner der umliegenden Häuser herbei, brachten die erste Hilfe und versuchten, den im Speisewagen ausgebrochenen Brand durch in Eimern herbeigeschafftes Wasser zu löschen. Der im Bremer Hauptbahnhof stationierte Hilfszug, Feuerwehr und Sanitätswagen waren in wenigen Minuten zur Stelle und begannen sofort mit den Bergungsarbeiten. Es mangelte jedoch an Aerzten, die zwar in der Nähe zahlreich ansässig sind, aber zum zum größten Teil abwesend waren.

Nach den bisherigen Feststellungen sind 10 bis 12 Schwer- und Leichtverletzte zu verzeichnen, darunter das Küchen- und Bedienungspersonal des Speisewagens.

Das Küchenpersonal, und zwar der Küchenchef Schlosser und die Küchengehilfin Ehm, beide aus Köln, erlitten außer schweren Körperverletzungen auch erhebliche Verbrennungen. Nur dem Umstand, daß die meisten Reisenden den Speisewagen bereits verlassen hatten, ist es zu danken, daß die Zahl der Verunglückten nicht größer wurde. Die Verletzten wurden sofort in das nahe gelegene Krankenhaus befördert. Als Ursache des Unglücks wird übermäßige Ausdehnung der Schienen durch die plötzliche Hitze angenommen. Doch ist die behördliche Untersuchung zur Stunde noch nicht abgeschlossen. Zurzeit ist nicht nur das Geleise, sondern auch der darunter befindliche Straßenverkehr gesperrt.

3 Monate Gefängnis für Ley

✕ **Köln**, 16. Mai.

Vor dem Großen Schöffengericht hatten sich am Samstag im Schnellverfahren der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Ley und sein Parteigenosse, der Kraftfahrer Fuchs, wegen des bekannten Zusammenstoßes zwischen Dr. Ley, mehreren seiner Parteigenossen und dem sozialdemokratischen Parteiführer, Reichstagsabg. Wels, und dem Kölner Polizeipräsidenten Bauknecht zu verantworten.

In der Beweisaufnahme war von besonderer Bedeutung die Aussage des Pagen der Weinstube, in der sich der Vorfall ereignete. Der Page bekundete, daß Fuchs den Abg. Wels schlug. Er habe zufällig gehört, wie Dr. Ley am Telephon sagte:

Kommen Sie unauffällig her, warten Sie aber draußen auf der Straße und machen Sie auch die Nummer des Motorrads unkenntlich.

Bei der Vernehmung der Sachverständigen erklärte ein Arzt, er habe den Polizeipräsidenten Bauknecht sofort nach dem Vorfall untersucht, und könne versichern, daß der Polizeipräsident nicht betrunken gewesen sei. Ein zweiter Arzt, der den Abg. Wels behandelte, sagte aus, durch den Schlag, den Wels erhalten habe, sei der Schildknorpel des Kehlkopfs zerrissen. Das beweise bei der Widerstandsfähigkeit des Knorpels, mit welcher Heftigkeit der Schlag geführt war.

Hierauf begann der Staatsanwalt. Erster Staatsanwalt Banter, sein Plädoyer. Er beantragte gegen Dr. Ley vier Monate und gegen Fuchs acht Monate Gefängnis.

Beide Angeklagte seien, so sagte der Staatsanwalt, der einfachen Körperverletzung und der gemeinschaftlichen Körperverletzung überführt. Die Anklage stehe oder falle mit der Aussage des Pagen. An der Richtigkeit dieser Aussage bestehe kein Zweifel. Der Page habe sich bei seiner polizeilichen Vernehmung lediglich zurückgehalten, weil ihm der Angeklagte Fuchs gesagt habe: „Warte Bürschchen, Du kommst auch noch ran".

Nach zwölfstündiger Verhandlung verkündete das Gericht das Urteil.

Gegen Dr. Ley wurde auf drei Monate Gefängnis, gegen den Nationalsozialisten Fuchs auf fünf Monate Gefängnis erkannt.

Zum Strafmaß führte der Vorsitzende aus, es habe sich um einen Angriff gegen Herren gehandelt, die an der Schwelle des Greisenalters stehen und im politischen Leben an hervorragender Stelle tätig sind. Andererseits ist die vorgerückte Stunde in der Weinkneipe berücksichtigt worden. Es sei auch eine Zeit politischer Hochspannung gewesen. Das habe strafmildernd angerechnet werden können.

Grubenunglück bei Dortmund

Das Förderseil gerissen – Fünf Bergleute in die Tiefe gesaust

Dortmund, 16. Mai.

Auf der Zeche Dorstfeld in Dorstfeld hat sich am Samstag infolge eines Seilbruches ein schweres Grubenunglück ereignet.

Wie die Zechenverwaltung mitteilt, handelt es sich bei dem Unglück um einen Förderseilriß. Ein mit fünf Mann besetzter Korb sauste in die Tiefe. Man rechnet damit, daß die im Korb befindlichen Bergleute tot sind. Das Unglück ereignete sich nach der Ausfahrt der Nachtschicht um 6,20 Uhr.

Wenn sich die Katastrophe etwas früher ereignet hätte, so wären die Folgen unabsehbar gewesen, da sich dann der größte Teil der anfahrenden Bergleute in den Körben befunden hätte. Die Direktion der Zeche und die Bergbehörde sind eingefahren und haben die Untersuchung aufgenommen.

Wie die Polizei noch mitteilt, ist der westliche Förderkorb des Schachtes plötzlich seillos geworden. Das Förderseil glitt von der großen Seiltrommel ab, und beide Körbe, der aufgehende und der niedergehende, sausten hinab bis zur 800-Meter-Sohle. In dem aufgehenden Korb befanden sich vier Bergleute, in dem niedergehenden ein Grubenschlosser. Beide Körbe stecken im Sumpf. Man rechnet nicht damit, daß von den Verunglückten noch einer lebt. Die Seilanlage ist erst gestern geprüft worden.

Weiter erfahren wir noch:

Die fünf mit den beiden Förderkörben verunglückten Bergleute befinden sich noch im Schacht. An ihrer Bergung wird gearbeitet. Da sich das Unglück in dem Augenblick ereignete, als der Förderkorb die höchste Stelle, also das Schachtgebäude über Tag erreicht hatte, sauste der Korb mit so großer Wucht in die Tiefe, daß von den Insassen wohl keiner mit dem Leben davongekommen sein dürfte.

Auch die Auffangvorrichtung für Seilrisse oder sonstige vorschriftswidrig schnelle Fahrt konnte bei der ungeheuren Wucht des viele Tonnen schweren Korbes nicht in Tätigkeit treten.

Geheimrat Kahl gestorben

Geheimrat Professor Dr. Kahl ist am Samstagmittag 1 Uhr in seiner Berliner Wohnung im Alter von 83 Jahren gestorben.

Geheimrat Professor Dr. Kahl, der am 17. April 83 Jahre alt geworden war, stammte aus Kleinheubach in Unterfranken. Er studierte Rechtswissenschaften und habilitierte sich 1876 an der Universität München. Ueber die Universitäten Rostock, Erlangen und Bonn kam Professor Kahl an die Universität Berlin, wo er seit 1895 wirkte und im Amtsjahr 1908-09 das Rektorat bekleidete. In seiner staatsrechtlichen Praxis hatte Professor Kahl u. a. große Erfolge in dem von 1891 bis 1905 laufenden lippischen Thronfolgestreit, was ihn in freundschaftliche Beziehungen zur Familie des Fürsten von Bismarck brachte. 1919 gehörte er der Nationalversammlung in Weimar als Mitglied der Deutschen Volkspartei an und seit 1920 ununterbrochen dem Deutschen Reichstag. Er war der älteste und angesehenste Strafrechtslehrer Deutschlands. Im Reichstag trat er besonders bei der Beratung des neuen Strafgesetzbuches hervor. Bekannt ist seine Stellungnahme zur Todesstrafe, die mehrfache Wandlungen durchgemacht hat.